

EINLEITUNG: DIE SCHWARZE LEGENDE

Das England des 16. Jahrhunderts hatte ein schweres Image-Problem. König Heinrich VIII. hatte sein Land vom Rest der christlichen Welt isoliert und sich selbst zum Oberhaupt seiner Kirche bestimmt, bloß um seine vielen Scheidungen zu legitimieren. Während seine Töchter, die katholische Maria Tudor und die anglikanische Elisabeth, um den Thron stritten, schaute das Land neidisch auf Spanien: auf seine innere Einheit, auf seinen Aufstieg zur Weltmacht, auf die Entdeckung Amerikas, die von den Briten verschlafen worden war. Maria heiratete den spanischen Thronfolger Philipp II. Er war der Erbe eines Reiches, in dem die Sonne nicht unterging. Doch die Vorstellung, damit die politische Selbständigkeit zu verlieren, sorgte in breiten Kreisen der Bevölkerung für Unbehagen. Elisabeth dagegen setzte auf Nationalismus und gewann damit die Herzen ihrer Untertanen und den Thron. Sie ließ den Piraten Francis Drake die von Spanien kontrollierten Weltmeere unsicher machen. Und sie bediente sich der traditionellen Geheimwaffe des Unterlegenen: der üblen Nachrede, der Propaganda.

Durch gezielte Fälschungen, groteske Verzerrungen und aufgebauschte Horrorgeschichten wurden die Spanier als blutrünstige, grausame und gierige Unterdrücker dargestellt. Ziel der Desinformationskampagne war, die Großmacht zu diskreditieren, die britischen Raubzüge zu legitimieren und Elisabeths zweite große Rivalin, Maria Stuart, auf die Spanien setzte, innenpolitisch zu disqualifizieren. Die Masche zog. Fortan galt Spanien als Symbol für Gewalt, Fanatismus, Intoleranz und Rückständigkeit. Das wurde oft und gerne kolportiert: von den Protestanten, um die führende katholische Großmacht zu diskreditieren, von Kriegsgegnern wie den Holländern und von Napoleon Bonaparte, als er Spanien seinem Machtbereich einverleibte und als Retter des Landes auftreten wollte.

In Spanien hatte man bald einen Namen für diese hispanophobe Propaganda: man taufte sie *leyenda negra*, „Schwarze Legende“. Der Name steht heute für jeden Versuch, einen eigentlich überlegenen Gegner durch Lügen und Zerrbilder seiner Geschichte moralisch zu disqualifizieren, um ihn effizienter bekämpfen zu können.

Mittlerweile weiß jeder, daß Spanien eine großartige Kulturnation ist, deren Geschichte nicht grausamer war als die jedes einzelnen seiner Nachbarn. Die Schwarze Legende aber lebt weiter. Und verfolgt man die Publikationen der letzten Jahrzehnte, so entsteht der Eindruck, als habe sie ein neues Opfer gefunden: die katholische Kirche.

Die Parallelen sind offensichtlich. Auch hier scheint sich eine Handvoll opportunistischer Autoren gegenseitig darin zu übertreffen, die Evangelien als Lügengeschichten, die Päpste als machtgierige Verbrecher, die Kirche als Instrument der Unterdrückung und Rom als Hort der Intoleranz darzustellen. Alte Horrorgeschichten, mal erfunden von den Christenverfolgern der Antike, mal von den Reformatoren, den Philosophen der Aufklärung oder den Ideologen moderner Diktaturen, werden plötzlich wieder aufgewärmt. Da Lügen wie Weine sind – sie reifen mit den Jahren und sind am Ende richtig wertvoll –, wird ihr Alter nur zum Vorteil; es macht sie schwerer überprüfbar. Neue Vorwürfe kommen hinzu, wilde Geschichten um jahrhundertealte Verschwörungen, aufgebaut auf mageren Indizien und plumpen Fälschungen, aber angereichert mit so viel *action*, *sex* und *crime*, daß sie für viele unwiderstehlich sind. Stimmen diese Zutaten, ist es ganz einfach, einen Bestseller zu schreiben, und als Erzschurken moderner Dramen eignen sich die vermeintlichen „Dunkelmänner“ der Kirche allemal. Wird die These eines Buches von der Fachwelt nur belächelt, kann der clevere Autor dies gleich als Hinweis auf eine Verschwörung deuten. Ignoriert die Kirche das Werk, weil sie Besseres zu tun hat, heißt es: Schau, sie verbirgt sich hinter einer Mauer des Schweigens! Hat der Verfasser einmal den Leser davon überzeugt, daß die Kirche etwas zu verbergen hat, kann er selbst als großer Aufklärer auftreten und als Jäger der verlorenen Wahrheit moralische Autorität beanspruchen: Immerhin entlarvt er das, woran Millionen Menschen glauben, was ihrem Leben bislang Trost und Halt schenkte, mit einem Mal als gigantische Lüge. Dankbar, daß ihm endlich die Augen geöffnet wurden, wird der Leser sein Werk weiterempfehlen und auf das nächste warten, bis die Tantiemen ausreichen für ein englisches Schloß, eine Villa in Neuengland oder, im deutschen Sprachraum, am Starnberger See.

Es lohnt sich also, die Schwarzen Legenden der katholischen Kirche, die Geschichten um ihre *Dunkelmänner*, weiterzuspinnen, es ist fast eine Garantie für Auflage und Erfolg. So werden wir Jahr für Jahr mit neuen „Enthüllungen“ beglückt, die alle gemein haben, daß sie die Grundlagen des Christentums in Frage stellen, während sie ihr ganz eigenes Verhältnis zur Wahrheit haben.